

Carte blanche à Christian Muthspiel

Eine Kooperation der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
und der Konservatorium Wien Privatuniversität.

Freitag, 25. Mai 2012
20.00 Uhr

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Konservatorium Wien GmbH
1010 Wien, Johannesgasse 4a
www.konservatorium-wien.ac.at
Für den Inhalt verantwortlich: Ranko Marković
Druck: digiDruck, 1100 Wien
Redaktion: Eveline Theis
Grafik: Esther Kremslehner
Foto: Peter Weissensteiner
Lektorat: Gabriele Waleta

Wiener Musikverein
Gläserner Saal/Magna Auditorium
Musikvereinsplatz 1
1010 Wien



PROGRAMM

Christian Muthspiel (geb. 1962)

Reisekadermelodien

Zwei Lieder für Mezzosopran, Viola und Klavier (2008, Lyrik: Marcel Beyer)

I: Schreibhand

II: Reisekadermelodien

Manuela Leonhartsberger, Mezzosopran

Elisabeth Wanghofer, Viola

Chie Ishimoto, Klavier

Little Big Snare Drum Dance für Solistenensemble und Snare Drum solo (2008/2011)

Georg Hasibeder, Solo Snare

Ksenija Basic, Flöte

Da-Hye Chung, Flöte

Andrea Dujak, Oboe

Daniel Hochstöger, Klarinette

Julia Gurtner, Klarinette

Daniel Goldblum, Fagott

Christian David Kleinecke, Horn

Laurids Wetter, Horn

Isabella Hauser, Trompete

Michael Linus Bock, Posaune

Christoph Zeilinger, Tuba

Lea Priemetzhofer, Schlagwerk

Georgios Fragkos, Klavier

Hanae Miura, Harfe

Che-Jui Yeh, Violine

Lorenzo Derinni, Violine

Elisabeth Wanghofer, Viola

Christine Angelika Schoppmann, Violoncello

Giuseppe Ciraso, Kontrabass

Pause

wie dem Radio Symphonie Orchester Wien und der Philharmonie Essen (Posaunenkonzert *ENNAHH...*, UA 2006, Solist: Christian Muthspiel).

Im Bereich des Jazz ist seit 2009 Christian Muthspiel's Yodel Group das Hauptprojekt; mit diesem international besetzten Ensemble werden zahlreiche Konzerttourneen unternommen sowie die beiden CDs *HULJO* (2011) und *MAY* (2010) auf material records eingespielt. 2006–2010 ist zudem das Christian Muthspiel Trio mit dem französischen Vibraphon-Virtuosen Franck Tortiller und dem Wiener Bassisten Georg Breinschmid aktiv und veröffentlicht 2007 die CD *against the wind*, die die Musik Werner Pirchners und Harry Pepls zum Inhalt hat sowie 2009 *Dancing Dowland* (beide Emarcy/Universal) mit Bearbeitungen des *Lachrimae-Zyklus* von John Dowland.

Die bislang über 70-mal gespielte Ernst-Jandl-Soloperformance *für und mit ernst*, 2008 auf edge/Deutsche Grammophon als CD erschienen sowie gemeinsame Projekte mit Hermann Beil, Manfred Karge oder Andrea Breth zeugen von Muthspiels Beschäftigung mit Literatur und der Verbindung von Wort und Musik.

Als neue Facette beginnt im Herbst 2006 eine Serie von bislang 18 Ausstellungen, in welchen Christian Muthspiel seine jahrelang „geheim“ gemalten Fenster.Bilder erstmals öffentlich zeigt.

2012 stehen neben weiteren Ausstellungen Konzerte und Tourneen mit Christian Muthspiel's Yodel Group, Soloauftritte mit der Ernst-Jandl-Performance sowie Dirigate u. a. beim Orchester der Schlossfestspiele Ludwigsburg, dem Orchester Recreation Graz, dem Niederösterreichischen Tonkünstler Orchester, dem MIAGI Youth Orchestra South Africa und dem Ensemble „die reihe“ auf dem Programm. Weiters ist Muthspiel als Maler „artist in residence“ im Montalvo Arts Center (Kalifornien) und als Musiker im Festspielhaus St. Pölten.

BIOGRAPHIE

Christian Muthspiel



Geb. 1962 in Judenburg, Österreich, ab sechs Jahren Klavierunterricht, mit elf zusätzlich Posaune.

Studium an der Musikhochschule Graz (Posaune Klassik und Jazz), alle Studien rechtzeitig und freiwillig abgebrochen. 1987 und 1988 Stipendiat an der School of Fine Arts in Banff/Canada.

Als Posaunist, Pianist, Komponist und Dirigent ist Christian Muthspiel sowohl im Bereich des Jazz und der improvisierten Musik als auch im Kontext der komponierten und Neuen Musik international tätig. Zahllose Einladungen zu Konzerten, Produktionen und Dirigaten in viele wichtige Musikzentren der Welt sowie Kompositionsaufträge namhafter Orchester, Ensembles und Solisten geben Zeugnis von seiner stilüberschreitenden, innovativen Arbeit. Ein Hauptanliegen Christian Muthspiels ist die Verbindung von improvisierter mit komponierter Musik und damit die Zusammenführung der Kraft des Moments mit den formalen Möglichkeiten von Vorgefertigtem.

Damit spannt sich ein Arbeitsfeld auf, in welchem Muthspiel von der kleinen Jazzband bis zum Symphonieorchester und von der Soloperformance bis zum multimedialen Musiktheater mit unzähligen verschiedenartigen Klangkörpern und Künstlern als Interpreten seiner musikalischen Erfindungen kooperiert.

In den letzten Jahren ist Muthspiel zunehmend als Komponist und Dirigent aktiv, unter anderem mit eigenen Zyklen sehr speziell programmierter Konzerte, zum Beispiel mit der Camerata Salzburg und dem Münchener Kammerorchester. Dazu zählt das vierteilige Orchester-Projekt *mozart loops* in der Philharmonie Essen und in Salzburg 06/07, welches Klassiker der Moderne mit Popsongs, gespielt von Wolfgang Muthspiel, konfrontiert.

Als Dirigent arbeitet Muthspiel zudem wiederholt mit dem Festivalorchester der Ludwigsburger Schlossfestspiele, dem Staatsorchester Hannover, dem Niederösterreichischen Tonkünstler Orchester, dem Orchester recreation Graz sowie dem MIAGI Jugendorchester Südafrika. Als „Artistic Partner“ dirigiert er regelmäßig Konzerte des Ensembles „die reihe“ Wien.

Aktuelle Kompositionsaufträge erhält er unter anderem von der Staatsoper Hannover (Konzert für E-Gitarre und Orchester, für Wolfgang Muthspiel, UA 2011), der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (Duo für Angelika Kirchschrager und Gautier Capucon, UA 2012; Chorwerk zum 150. Jubiläum des Wiener Singvereins, UA 2008 Musikverein Wien), weiters vom Siemens Arts Program (Liederzyklus für Angelika Kirchschrager nach Texten von Marcel Beyer, UA Musikfest Weimar 08), vom Festspielhaus St. Pölten (für das Ensemble „die reihe“, UA 2009), dem Niederösterreichischen Tonkünstler Orchester (Doppelkonzert für Violine, Percussion und Orchester für Benjamin Schmid und Emiko Uchiyama, UA 2009) so-

Christian Muthspiel's Yodel Group (2009)
The Viennese Student's Edition
Jodler-Bearbeitungen für Jazzsextett

Martin Gasser, Reeds
Dominik Fuss, Trompete
Christian Amstätter-Zöchbauer, Posaune
Marc Richard Mezgolits, E-Bass
Sebastian Simsa, Schlagzeug
Tobias Meissl, Vibraphon

Christian Muthspiel, Musikalische Leitung und Moderation



WERKBESCHREIBUNGEN

Zum Liederzyklus *Reisekadermelodien* (Lyrik: Marcel Beyer)

„Was müssen das für rohe Morgenträume sein, ...“ beginnt Marcel Beyer sein dreiteiliges Gedicht *Reisekadermelodien*. Im Versuch, eine grundlegende „Haltung“ zur Vertonung der Texte Beyers zu finden, wurde dieser erste Halbsatz für mich zur bestimmenden Atmosphäre: zwischen Traum und Wachsein, zwischen innen und außen, zwischen Fiktion und Realität.

Wo genau die Töne herkommen, welche kompositorischen Strukturen und Techniken den Liedern zugrunde liegen, wie das alles gemacht und gebaut ist, bleibt mein Geheimnis. Ein offenes Geheimnis übrigens, welches jeder musikanalytisch begabte und gebildete Mensch zumindest in großen Teilen zu lüften imstande ist. Aber: hat die Analyse Bedeutung? Für den Komponisten? Für das Publikum? Ich möchte meine Heimlichkeiten nicht hinausposaunen (ich posaune lieber mit dem Instrument!), möchte jene teils intuitiven, teils halbbewussten, teils konstruktiven Prozesse dort lassen, wo sie herkommen: im Halbschatten. Poesie entsteht nur dann, wenn nicht alles, was gesagt werden könnte, auch gesagt wird, wenn Frei- und Zwischenräume Platz schaffen. In keiner anderen Kunstform herrscht das Bestreben, das Skelett vom Fleisch zu befreien, so vehement wie in der komponierten Musik. Ich hörte noch nie einen Maler stundenlang über die chemische Zusammensetzung seiner Farben, über Trocknungsprozesse und Pinselstärken referieren. Keinen Choreographen über Sehnen, Gelenke, Muskeln, um seinen Tanz zu erklären.

Dies alles als Erläuterung, dafür, warum sich das Schreiben über eigene, teilweise noch nicht einmal fertig gestellte Werke, so schwierig gestaltet. Warum sich die Schere zwischen Redaktionsschluss eines Festivalprogramms und dem inneren Redaktionsschluss des Komponisten so weit öffnet. Warum ich es vorziehe, über die Umgebung eher zu berichten, als über das Ziel der Reise.

Von Beginn an fasziniert hat mich am Auftrag des „Siemens Arts Program“ der Umstand, dass auch die zu vertonenden Texte neu entstehen mussten. Somit evoziert der Auftraggeber die Auseinandersetzung des Komponisten mit dem Autor und vice versa, spannt zwei Künstler zusammen, die aufeinander zugehen, einander kennen lernen dürfen und sich in den Kosmos des jeweils anderen zu versetzen bemühen. Für mich ist es außerordentlich spannend, neue Texte eines Autors meiner Generation zu erhalten und in relativ kurzer Zeit diese zu verinnerlichen, in Töne und Klänge zu setzen.

Marcel Beyers Gedichte haben bei mir sehr schnell etwas „angestoßen“, Gedankenräume geöffnet, Klänge erzeugt, kurz: mit mir kommuniziert. Unter anderem wurde meine viele Jahre währende Liebe zur Literatur Osteuropas durch seine Texte neu entfacht. Ein erstes Lieblingswort im Text *Reisekadermelodien* war sofort: SLAWENGLÜCK. Als gelernter

Christian Muthspiel's Yodel Group (*The Viennese Student's Edition*)

Man muss sich die Lederhose und das Klimbim des Tümlichen wegdenken. Vom touristischen Blick befreit, verändern Jodler ihre Charakteristik. Sie schütteln das Pittoreske, Burleske ab und werden vom akustischen Kuriosum zum Urwüchsigen, Originalen. Natürlich gibt es Unterschiede. Nicht jeder Jodler hat das Zeug zur Kunst. Aber seine Ursprünge wurzeln in der Mischung aus Virtuosität und Gestaltungsfreude, die eine Basis bildet, um über das Erreichte hinaus zu wachsen. Jodeln ist daher eine in lokalen Traditionen des Alpenraums wurzelnde Vokalkunst, die eine ähnliche Funktion erfüllt wie der Flamenco für den Spanier oder das Joiken für den Samen. Es geht um Emotionen, individuellen Ausdruck im Verhältnis zum Althergebrachten, um kulturelle Identität.

Dabei ist Jodeln kein Privileg der Alpenländer. Als Form des wortlosen Gesangs mit schnellem, markantem Wechsel zwischen den Registern der Brust- und Kopfstimme findet man es bei den Pygmäen ebenso wie auf Hawaii, in Vietnam ebenso wie auf den Salomonen. In der musikalischen Volkskultur des Alpenraumes ist es jedoch besonders profund und umfassend in den gestalterischen Klangzusammenhang eingebettet und bringt auf diese Weise Liedformen hervor, die auf komplexer, musikalisch raffinierter Grundlage archaisch einfach wirken. Das Jodeln bestimmt dabei die Melodieführung und damit auch die harmonische und rhythmische Gliederung vieler Stücke. Es ist nicht nur Ornament, sondern formprägender Bestandteil des Repertoires. Als solches wurde es in der Familie Muthspiel gepflegt, vom Vater gesammelt, publiziert, komponiert und mit Chören aufgeführt. Und vor diesem Hintergrund wird es auch vom Sohn in einen ungewohnten Zusammenhang gestellt.

Christian Muthspiel's Yodel Group entstand ursprünglich als Auftragsprojekt für das Jazzfestival Saalfelden 2009, wo die Musik auch zum ersten Mal öffentlich zu erleben war. Es war aber schnell klar, dass es bei dem einmaligen Event nicht bleiben würde – zu fein waren die musikalischen Ingredienzien, zu reizvoll die Klangkompetenzen der beteiligten Künstlerpersönlichkeiten. Immerhin trafen hier zwei erfahrene Formanarchisten der New Yorker Szene auf zwei Koryphäen der französisch-schweizerischen Avantgarde und zwei österreichische Freidenker, um sich auf die Suche nach Gemeinsamkeiten jenseits der panatlantischen Stilklischees zu begeben.

Heraus kam ein Kompendium der kulturellen Schnittpunkte, das sich auf der Grundlage vorhandener Melodien aus verschiedenen Distanzen dem Zeichensystem Jodeln nähert. Kontraste treffen auf Fusionen, Gemeinsamkeiten auf Unterschiede und doch ist klar, dass hier etwas passiert, was bislang selten in dieser Konsequenz verwirklicht wurde. Denn eine regionale, europäisch geprägte Kultur begegnet auf Augenhöhe und selbstbewusst ihrem urbanen, amerikanischen Pendant. Das ist gewagt, gewitzt und auf einer Ebene frech, die die Vorbehalte der Zweifler souverän hinter sich lässt.

Ralf Dombrowski

Little Big Snare Drum Dance (2008/2011)

Drei grundsätzliche Gestaltungselemente bilden die Basis für diesen kleinen, großen Tanz: Eine rhythmische Struktur des Streckens und Zusammenziehens, eine ausschließlich aus reinen und übermäßigen Quartan bestehende Zwölftonlinie und ein Grundakkord, der sich aus Schichtungen dieser Linie zusammensetzt. Verschiedene Methoden der rhythmischen Überlagerung führen Täuschungsmanöver aus, die den meist streng durchgehaltenen Puls verschleiern sollen, ohne die Intention des pulsierend-tänzerischen zu stören. Lediglich drei verschieden große Kleine Trommeln (Snare Drums) als reduziertes Schlagzeuginstrumentarium stehen im Zentrum des Stücks und werden in ihren Spielmöglichkeiten vielfältig ausgelotet. Der Urfassung von 2008 wurde in der Neufassung von 2011 neben einigen kleineren Überarbeitungen eine Harfenstimme hinzugefügt.

Österreicher, am östlichen Rand des „Westens“ lebend, beschenkt durch unzählige musikalische Begegnungen mit Musikern des europäischen Ostens und Russlands, war mir die Welt in Beyers Gedichten auf eine Art sofort vertraut. (Der Pianist der Uraufführung, Miklos Skuta, ist übrigens einer dieser „Ostmusiker“; er hat in meinem langjährigen Jazzensemble octet ost noch als Bürger der Tschechoslowakei begonnen, auf einer späteren Konzertreise kam er bereits aus der Slowakischen Republik). Die musikalischen Erfahrungen und akustischen Echos Osteuropas sind ganz sicher Teil meiner inneren Klangwelt geblieben. „Der Himmel sieht nach Kiew, sieht nach Bischofswerda aus“, heißt es in Beyers Gedicht. Dazu eine für viele Österreicher erstaunliche geographische Tatsache: Wien liegt Kiew näher als Paris.

Ansonsten gestehe ich freimütig, dass die Lieder Schuberts und Eislers, die Songs der Beatles und des genialen Prince, die Stimmen Billie Holidays und Tom Waits', der Sprechgesang im *Pierrot Lunaire* und eines Ernst Jandl, die Volksmusik Bulgariens und der Alpenländer sowie ungezählte weitere, eigenständige, merkwürdige, inspirierte, unangepasste, poetische, widersprüchliche und geheimnisvolle Künstlerinnen, Künstler und Werke jenen fruchtbaren Humus in mir aufbereiteten, auf welchem ich versuche, meine Pflänzchen zu ziehen.

Christian Muthspiel

I. Schreibhand

Nimm jetzt die schwere
Schreibhand aus dem
Nacken, Zeit für die
Daumenübungen, jetzt

setz dich hin. Setz dich,
so wie du immer
dagesessen hast, als
ob die Sprache dir

ein frisch gestärkter
Kragen sei. Das ist
nicht viel. Ist nichts.
Muss alles sein.

Man hört deine Gelenke
knacken. Du sagst,
wenn da nur keine
Kugelschreiberspuren

sind. Der Unterarm. Du
sagst, der Ellbogen
hat noch ein wenig
Spiel. Dein wollener

Nacken. Gestärkt.
Von unvertrautem Glanz.
Und schwer.
Und sauber abgemessen.

II. Reisekadermelodien

I:
Was müssen das für rohe
Morgenträume sein, in
denen ich die Prominentenwand
studiere, jedes Gesicht und

jedes Autogramm. Ganz ohne
Hintergrundgeräusch geht
nichts. Ich warte. Hotel-,
ja, helle Morgenträume noch

im Frühstücksraum, Klavier,
die Umluft, Kaffeeautomaten.
WAS GLOTZT IHR ALLE
SO, ALS OB DAS MONSTER

AUFGESTANDEN WÄRE? brüllt
eine müde Frau am Früchtetresen,
der Himmel sieht nach Kiew,
sieht nach Bischofswerda aus.

II:
Rötlich, dann grau, dann schwarz
überzeichnet. Die schwere
Wolkenplatte in der Ferne.
Noch einmal rot, ins Abgas

gewendet. Schneefarben: nur ein
Widerschein. Diesel. Graphit.
Karotte. Dann Erdbeerquark.
Dann säuft er langsam ab.

III:
Niemand schaut jetzt mehr hin.
Was müssen das für helle
Frühstücksräume sein,
und was für eine Luft ist das,

in der die Reisekadermelodien
hängenbleiben, von Fernsehtag
zu Fernsehtag, die ganze
durchgeheizte Nacht. Die Frau

ist raus. Die Saftmaschine streikt.
Ich weiß, die haben hier
ein Riesenbeinflisch auf
der Karte, die Sachsenspeise und

das Slawenglück, ich weiß, hier gilt
das Wort des Küchenpersonals,
mich aber ködert man
mit Abendsonnenschein.